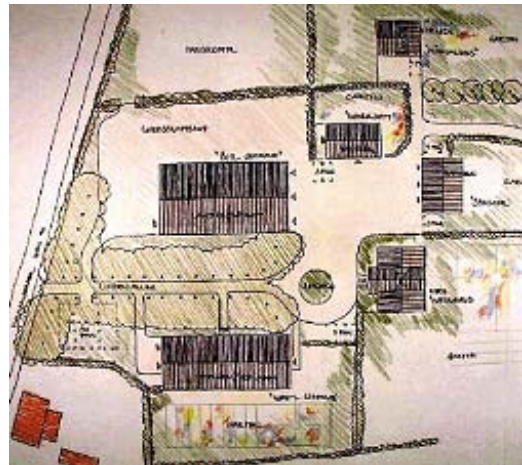


Neues Wohnen auf dem Spatzenhof in Curau



Die Hofanlage am östlichen Ortsrand Curaus stammt aus dem Jahre 1870 und wird bis heute landwirtschaftlich genutzt. Vier der Gebäude - eine Scheune, ein Kornspeicher, der zuletzt als Werkstatt genutzte Schweinestall und das Hühnerhaus - wurden grundlegend saniert und für eine Wohnnutzung umgestaltet. Die Gebäude sind in ihrer für die Entstehungszeit typischen Form erhalten geblieben. Die beiden großen Scheunen links und rechts der lindenbestandenen Auffahrt, die axial auf das im rückwärtigen Bereich liegende Wohngebäude zuläuft, sind einfache, recht-

winklige Backsteinbauten mit weit überstehenden, flach geneigten Satteldächern mit Pappdeckung. Das Wohnhaus, das ebenso wie die östliche Scheune zur Zeit noch nicht in die Sanierungsmaßnahmen einbezogen wurde, ist dagegen ein gegliederter Putzbau mit Eingangs-Mittelrisalit und hochgelegenen Erdgeschoss. Mit den teils später im östlichen Bereich der Hofanlage entstandenen Einzelbauten Kornspeicher, Schweinestall und Hühnerhaus entwickelte sich aus vergleichsweise einfachen, einander ähnlichen Baukörpern ein räumlich komplexes Ensemble mit städtebaulichen Qualitäten, das als solches einschließlich der charakteristischen Lindenallee zu Beginn der Maßnahme als Kulturdenkmal eingestuft wurde. Alle Bauten stehen in einem Bezugssystem zueinander. Sie formen nach innen zum Hof kleine, umschlossene öffentliche Räume, während nach außen zur Landschaft große, individuell genutzte Freiflächen entwickelt wurden.



Um den räumlichen Zusammenhang der Hofanlage zu erhalten und die insgesamt 18 neu geschaffenen, in Erbpacht vergebenen Eigentumswohnungen in vier unterschiedlichen Bauten nicht auf Kosten des Erscheinungsbildes des Ensembles zu individualisieren, wurde ein nachbarschaftliches Konzept entwickelt, das bei aller Unterschiedlichkeit hinsichtlich ihrer Größe und Orientierung die Erschließungen bündelt und vereinfacht sowie die Freiräume und Arten so gliedert, dass ein möglichst grenzenloses Erlebnis der Außenräume möglich ist und sie zu großen Teilen auch gemeinschaftlich genutzt werden können. Begleitet wird dies von einer für alle Gebäude verbindlichen, wiedererkennbaren Detaillierung der Fenster- und Türöffnungen, die als schlanke Stahl-Glas-Konstruktionen ausgeführt wurden. Diese reichen in den Erdgeschossen bis zum Fußboden, um den direkten Zugang ins Freie zu ermöglichen. Sie ersetzen durchgängig die alten Holztore und -türen und vergrößern zum Teil ehemalige kleinere Fensteröffnungen, die ansonsten alle erhalten blieben. Zusätzlich erforderliche Fensteröffnungen wurden erkennbar neu in das Mauerwerk eingefügt.

Die westliche Scheune

Die vermutlich größte Abweichung von tradierten Vorstellungen des Wohnens auf dem Lande inmitten einer landwirtschaftlichen Hofanlage stellt die umgewandelte Scheune dar. In die große, einfache Form



wurden im Erdgeschoss vier Wohnungen und ein Hofladen sowie im Obergeschoss sechs Wohnungen mit Emporen eingefügt. Wie auch der Erschließungsflur, werden sie von bündig in die Dachfläche eingelassenen Oberlichtern erhellt. Außerhalb der Wohnungen wurden zwei große „Boxen“ in den im Treppenhausbereich bis zum First offenen



Dachraum ein- gestellt. Hierin befinden sich die Abstellräume der Wohnungen. Das außergewöhnliche Volumen des Gebäudes verlangte ein differenziertes

Grundrisskonzept, um die Wohnungen angemessen zu erschließen und zu belichten. Dabei wurde besondere Rücksicht auf die bestehende, ebenfalls sanierte und nach wie vor tragende innere Holzkonstruktion der Scheune genommen, die gleichsam das Skelett der äußeren Steinhülle ist. An ihr orientiert sich das gefundene neue Layout der Grundrisse.

Als Kontrast zu den weißen Maßwerk der Stahlfenster wurden Fußbodendielen verlegt und das weitgehend sichtbar belassen. Haus befinden sich kleine, zugeordnete Freiflächen, an die buchsumrandete Gartenland der Dachgeschosswohnungen anschließt. Die Pkw-



Wänden und dem schlanken in allen Räumen helle Holztragwerk der Scheune Vor der Südwestfassade des direkt den Wohnungen das alte, etwas erhöht liegende,



Stellplätze wurden zusammengefasst und befinden sich direkt neben der Hofeinfahrt. Beim tiefgreifenden Umbau der Scheune wurde die Einheitlichkeit der großen Form als ihr wesentliches



Merkmal gewahrt. Die behutsam gesetzte und weitgehend an den alten Öffnungen orientierte Befensterung tritt als neue, zweite Schicht in den Hintergrund.

Der Speicher



Der ehemalige Kornspeicher liegt zurückgesetzt östlich neben dem Wohnhaus. In Form und Gestaltung entspricht er zwar den Scheunen, ist aber wesentlich kleiner und gegen sie um 90 Grad gedreht, so dass seine Traufe mit der Eingangsseite zum „Platz“ im Zentrum der Hofanlage weist. Es wurden entsprechend der bestehenden inneren

Holzkonstruktion zwei kleinere Wohnungen an den Stirnseiten und eine größere in der Mitte des Hauses eingebaut. Die so entstandenen reihenhausartigen Wohnungen reichen jeweils über zwei Geschosse und ermöglichen im offenen Erdgeschoss das Durchwohnen vom Eingang über die offene Diele bis hin zum Wohnraum und in den privaten Garten.

Der (halb öffentliche) Charakter des Platzes, von dem aus der Zugang erfolgt, bedingte eine andere Gestaltung der Hauseingänge. Zwar wurden auch hier Stahl-Glas-Konstruktionen mit extrem schlanken Profilen genau in das Öffnungsmaß der ehemaligen Tore eingepasst, die Haustüren aber als geschlossenes Blatt mit seitlichen Glasfeldern ausgeführt. Kaum wahrnehmbare Seilverspannungen vor den Glasfeldern in Abständen überkommener Brettbohlenbreiten erinnern an die jetzt weggenommenen Holztore. Während der Zeit der landwirtschaftlichen Nutzung war die nach Südosten gerichtete Rückfassade dieses Hauses ohne jegliche Öffnung. Jetzt ist sie die nach außen zur Natur gerichtete Gartenfront mit einer symmetrisch angeordne-



ten, hochrechteckigen und fassadenbündigen Befensterung mit kaum wahrnehmbar schmalen Stahlrahmen. Die Fenster und Fenster-Türen sind eindeutig als neue Einfügungen in das Mauerwerk erkennbar. Ihre Anordnung weist auf die Dreiteilung des Hauses und die Unterschiedlichkeit seiner Wohnungen hin, ohne die einheitliche Wirkung zu stören.

Erforderliche Abstellräume wurden außerhalb in kleinen Holzbauten mit Pultdach untergebracht, die entweder direkt an das Haus anschließen oder frei daneben stehen und in ihrer einfachen Erscheinung den Bezug zu vertrauten Formen ländlicher Anbauten und Schuppen herstellen. Der Umbau dieses Speichers zu Wohnungen hat den Charakter des Hauses nicht verändert, sondern seine aus der ehemaligen Funktion abgeleiteten, einfachen Gestaltungsmerkmale aufgegriffen und durch die Art der Erschließung, die Großzügigkeit im Inneren und die charakteristischen Details erhalten.

Der ehemalige Schweinestall



Der benachbarte ehemalige, zuletzt als Werkstattgebäude umgenutzte ehemalige Schweinestall schließt den kleinen Platz nach Nordosten ab. Seine Form entspricht den Nutzbauten, und auch seine einfache. Es wurden drei Wohnungen eingebaut, von denen die mittlere

über zwei Geschosse reicht und das gesamte Obergeschoss einbezieht. Die beiden zu den Stirnseiten des Hauses orientierten Wohnungen werden jeweils auch von dort erschlossen und sind entsprechend kleiner. Der Zugang zur mittleren Wohnung erfolgt direkt vom Platzbereich aus. Da sie an den Längsseiten des Hauses im Dachgeschoss nur über kleine Drempelfenster verfügt, wird die zentral angeordnete Diele durch ein Firstoberlicht belichtet. Die kleinteilig gegliederten Originalfenster konnte erhalten und in die neuen Grundrisse integriert werden, womit sinnfälligerweise an die ehemalige Nutzung erinnert wird.



benachbarten Gestaltung ist



Das Hühnerhaus



Das ehemalige Hühnerhaus des Hofes ist die kleinste Form, die einen Wandel von der landwirtschaftlichen zur Wohnnutzung erfuh. In dem vor Sanierung schon aufgegebenen Gebäude verbergen sich immerhin gut 100 Quadratmeter Wohnraum. Die markanten schmalen, hohen Eisenfenster des ehemaligen Hühnerhauses wurden in der Form beibehalten, allerdings in ihrer Höhe durch Herausnahme der Brüstung nach unten um das Doppelte verlängert. Der offene Wohnraum ist durch ein Firstoberlicht zusätzlich belichtet.

Schon durch seine Außenlage hat dieses kleine Haus eine Sonderstellung im Ensemble. Es kommt dem „Einfamilienhaus“ am nächsten, wenn auch in einer Form, die alle gestaltprägenden Elemente seiner früheren Bestimmung bewahrt. Die für die Entstehungszeit um 1870 typische Anlage des Spatzenhofes ist trotz ihrer einfachen, zurückhaltenden Gestaltung ein Sonderfall, weil die ganz aus dem Betriebsablauf entwickelten, raumbildenden Strukturen erhalten geblieben sind. Diese Qualität verbindet sich wie selbstverständlich mit der funktional geprägten Aussage der Einzelarchitekturen mit wiederkehrenden Gestaltungselementen von der Materialwahl über die Befensterung bis hin zur Dachneigung.

Der Umbau von vier dieser Häuser zu einem gemeinschaftsorientierten Wohnprojekt hat diese vorhandenen Qualitäten gesichert und neue hinzugefügt. Dem partiellen Verzicht

einiger Bewohner auf eigene Freiräume direkt vor der Haustür steht ein Gewinn an Gemeinschaftsfläche und ein hohes Maß an Individualität der eigenen Wohnungen mit Raumqualitäten gegenüber, die nur Altbauten dieser Dimension und Struktur bieten können. Der Reiz entsteht maßgeblich durch Kontraste.

Moderne, große, teils loftartige Wohnungen auf abwechslungsreichen Grundrissen wurden wie selbstverständlich und unaufdringlich in Altbauten eingefügt, deren ursprüngliche Bestimmung aber weiterhin ablesbar ist. Jede Wohnung ist individuell erschlossen, anders orientiert und unterschiedlich groß. Die bis ins Detail gewahrte Balance zwischen der Öffentlichkeit der Außenräume und der Intimität jeder der Wohnungen trägt zur Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit des Ensembles bei.



Es ist ein "Dorf im Dorf" mit insgesamt über 20 Nutzungseinheiten neben dem fortbestehenden landwirtschaftlichen Betrieb auf dem Spatzenhof in teils bereits aufgegebenen Gebäuden entstanden, ohne dass zusätzliche neue Bauflächen ausgewiesen werden mussten. Entgegen der sich landauf-landab entwickelnden Individualisierung des Bauens wurden hier unter der Maßgabe des Denkmalschutzes gemeinsam mit den neuen Eigentümern in langen Diskussionen einheitliche Lösungen gefunden und umgesetzt. Der Erhalt des Hofes ist nun auf Dauer

gesichert.

Ulrich Höhns
3/2003